

A N F R A G E von Regula Ziegler-Leuzinger (SP, Winterthur)

betreffend ISF-Unterricht an der Unter- und Mittelstufe der Volksschule

Gegenwärtig läuft die Versuchsphase der Integrativen Schulungsform (ISF) an der Volksschule. Diese integrierende Förderung von Schülerinnen und Schülern mit besonderen Bedürfnissen wurde an der Mittel- und Oberstufe begonnen; sie ist nun auch auf die Unterstufe ausgedehnt worden.

ISF ist grundsätzlich ein sehr positiver Ansatz, bedeutet jedoch für die Regellehrkraft eine vermehrte Unterrichtsbelastung, Einschränkungen im Stundenplan und wesentlich mehr Elterngespräche.

Die ISF-Lehrkraft soll bei Kindern mit besonderen Bedürfnissen psychische Blockaden lösen, soziale Defizite aufarbeiten und gleichzeitig parallel zur Regelklasse den Mathematik- und Deutschstoff vermitteln (je maximal 5 Lektionen/Woche). Da ISF-Kinder aus dem ganzen Schulhaus zu betreuen sind, müssen oft gleichzeitig mehrere Kinder, auch aus verschiedenen Klassen, als Gruppe unterrichtet werden. Eine höchst anspruchsvolle, kräfteaubende Lehrtätigkeit. Da die ISF-Kinder lediglich kognitive Fächer bei ihrer ISF-Lehrkraft vermittelt erhalten, ist der Unterricht zwangsläufig kopflastig und enthält hauptsächlich Übelemente.

In diesem Zusammenhang bitte ich den Regierungsrat um Beantwortung folgender Fragen:

1. Was für Massnahmen sind vorgesehen, dass eine ISF-Lehrkraft nicht nach kurzer Zeit in dieser schulisch einseitigen Aufgabe ausbrennt?
2. Die ISF-Schülerinnen und -Schüler weisen ja oft soziale Defizite auf und brauchen vermehrt menschliche Zuwendung. Ist in diesem Fall der Einsatz des Computers im ISF-Gruppenunterricht sinnvoll? Oder anders gefragt: Dürfen die Stellenprozente der ISF-Lehrkraft so knapp bemessen sein, dass eine Lehrkraft im ISF-Gruppenunterricht fast gezwungen wird, den Computer einzusetzen, weil sie zu viele Kinder hat, die sie gleichzeitig intensiv betreuen sollte?
3. Der Unterstufen-Unterricht bei der ISF-Lehrkraft erweist sich bei einzelnen Kindern als problematisch, da für so junge Schülerinnen und Schüler das Hin und Her zwischen zwei Formen von Unterricht nicht einfach zu verkraften ist. Wäre in einem Schulhaus mit einem hohen ISF-Schülerinnen- und -Schüleranteil eine Unterstufen-Kleinklasse vor Ort nicht sinnvoller? Die betroffenen Kinder wären im Schulhaus integriert und hätten einen auf sie zugeschnittenen Unterricht bei nur einer Lehrkraft. (Vor der Einführung des ISF waren die Kleinklassen zentralisiert im Zentrum der Stadt angesiedelt).
4. Eine Regelklasse und deren Lehrkraft vermag nur einen gewissen Prozentsatz von ISF-Schülerinnen und -Schüler mitzutragen ohne an Qualität merklich einzubüssen. Bestehen konkrete Richtzahlen, wieviele ISF-Schülerinnen und -Schüler in einer Regelklasse tragbar sind?
 - A) an der Unterstufe?
 - B) an der stofflich recht befrachteten Mittelstufe? Konkret: Muss ein Verhältnis 8 ISF-Schülerinnen und -Schüler, Status D, auf total 18 Schülerinnen und Schüler an der Mittelstufe nicht zwingend vermieden werden?

Regula Ziegler-Leuzinger